

Schweizerische Armee

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **40 (1964-1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht geändert werden konnte, weil diese Terminologie an verschiedenen Stellen der MO verankert ist.

a) Die Divisionen

Unsere Divisionen (3 Mechanisierte, 3 Feld-, 3 Grenz- und 3 Gebirgsdivisionen) sind unsere höchsten taktischen Kampfverbände. Dank ihrer Zusammensetzung aus Verbänden verschiedener Truppengattungen sind sie befähigt, ein Gefecht größeren Umfanges ohne weitere Unterstützung zu bestehen. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Truppengattungen wird vom Divisionskommandanten geregelt.

b) Das Armeekorps

Die Armeekorps (3 Feld- und 1 Gebirgs-Armeekorps) sind operative Formationen, denen eine einheitliche operative Aufgabe, z. B. die Verantwortung für einen operativ wichtigen Raum, zufällt. Die Armeekorpskommandanten sind somit keine taktischen Führer – höchstens an Nahtstellen oder Abschnittsgrenzen können ihnen taktische Aufgaben zufallen. In der Friedensausbildung sind die Armeekorps v. a. Inspektionsbezirke. Die Armeekorps wurden bei uns erst im Jahre 1891 eingeführt, wobei gleichzeitig die Landesverteidigungskommission geschaffen wurde, welcher die Armeekorpskommandanten angehören. Ursprünglich war das Armeekorps der operative Verband, welcher die taktische Führung der Divisionen erleichtern sollte. Die Truppenordnungen von 1911 und 1924 entzogen den Armeekorps die Eigenschaft der operativen Führung und erst die Truppenordnung von 1936 gab ihnen die heutige Stellung zurück. K.

Schweizerische Armee

50 Jahre Soldatenstuben

Es ist immer wieder besonderer Betrachtung wert, wie sehr gewisse Einrichtungen unserer Armee, die wir zu den grundlegenden Institutionen des schweizerischen Wehrwesens zählen, erst relativ jungen Datums sind. Es ist schon so, daß unsere Armee in den letzten Jahrzehnten entscheidende innere und äußere Wandlungen durchgemacht und erst in den letzten Jahren die Gestalt erreicht hat, in der wir sie kennen. Unsere Armee hat in wenigen Jahren größere Veränderungen erlebt als früher während Jahrhunderten. Ist es uns, um ein Beispiel zu nennen, bewußt, daß die bedeutungsvolle Ordnung des Erwerbssersatzes erst vor knapp 25 Jahren in der Armee eingeführt worden ist, nachdem sie vorerst von einem privaten Kreis von Offizieren im kleinen erprobt worden war? Uns Heutigen ist eine Armee ohne Erwerbssersatzordnung praktisch undenkbar – die Zeiten der militärischen Notunterstützung, die ihr vorangegangen sind, scheinen uns in weitester Ferne zu liegen. Ähnlich geht es uns mit dem segensreichen Werk der Soldatenstuben. Auch sie gehören für uns zum selbstverständlichen Besitz unserer Armee, deren Notwendigkeit außerhalb jedes Zweifels steht. Und doch sind es erst 50 Jahre her, seit diese Einrichtung in unserer Armee eingeführt wurde – vorerst mit geringsten Mitteln, vorsichtig tastend und sich erst allmählich gegen mannigfache Widerstände durchsetzend. Heute

ist die Armee kaum mehr vorstellbar ohne Soldatenstuben: in Friedenszeiten auf den wichtigen Waffen- und Ausbildungsplätzen, im aktiven Dienst als allgemeine Sozialeinrichtung bei allen mobilisierten Truppen, die dafür Bedarf haben.

Die Soldatenstuben sind eine Schöpfung des Aktivdienstes 1914/18. Die damalige Konzentration einer großen Truppenzahl in dem relativ sehr engen Raum der Jurafront im Westen und Nordwesten des Landes brachte es mit sich, daß die Unterkunftsverhältnisse äußerst prekär waren und der Truppe kaum erlaubten, die Freizeit angemessen zu verbringen. Der überaus bescheidene Sold und die bald einsetzende Teuerung erlaubten es den wenigsten Wehrmännern, ihre Freizeit in den Gasthäusern zu verbringen. Gebieterisch stellte sich die Forderung nach Schaffung besonderer Freizeiteinrichtungen, wo der Soldat seinen Feierabend verbringen konnte und wo ihm Gelegenheit geboten war, für geringes Geld eine gute zusätzliche Nahrung zu beschaffen.

Die Einrichtung der Soldatenstuben gehört zu den Pioniertaten unserer Geschichte. Eine kleine Gruppe beherzter und kluger Frauen, unter denen vor allem der späteren Frau Dr. Züblin-Spiller zu gedenken ist, unternahm aus eigener Initiative die ersten Schritte zum Werk der Soldatenstuben. Im November 1914 wurden die ersten beiden Stuben im Jura eingerichtet, deren Zahl im Laufe des Aktivdienstes auf fast 1000 anstieg. Diese kometenhafte Entwicklung zeigt nicht nur das außerordentliche Bedürfnis nach solchen Einrichtungen, sondern sie läßt auch erkennen, wie sehr dabei von Anfang an der richtige gutschweizerische Weg beschritten wurde. Die Soldatenstuben haben auch seither keine grundlegenden Änderungen erfahren. – Der Krieg von 1914/18 stellte das Werk vor mannigfache Schwierigkeiten; es sei vor

allem an die Aufgabe der Betreuung der großen Zahl von Grippeopfern gedacht. In der Zwischenkriegszeit ging die Bedeutung der Soldatenstuben naturgemäß stark zurück – ohne daß ganz auf sie verzichtet worden wäre. Der Zweite Weltkrieg machte dann eine erneute Großanstrengung nötig, welche die Leistung von 1914/18 nach Intensität und Umfang noch übertraf. Zu der Aufgabe der Betreuung des Schweizer Soldaten trat noch die Fürsorge für die in unserem Land internierten Militärpersonen hinzu. Ein gewaltiges Maß an selbstloser Arbeit ist hier von allen Beteiligten geleistet worden, womit ein überaus wertvoller Beitrag zum sozialen Frieden, zur geistigen Betreuung und damit zum Durchhalten der Armee in den Kriegsjahren geleistet wurde.

Auch heute und morgen besteht die Aufgabe der Soldatenstuben weiter. Die Soldatenstube ist «die gute Stube der Armee», sie ist ein Ort menschlicher Geborgenheit – eine Oase menschlicher Wärme inmitten der männlich rauen Soldatenwelt. Die Soldatenstuben sind geschützte Refugien, in die sich der einzelne vor dem Zwang des soldatischen Müßens zurückziehen kann, um für eine kleine Weile sich selber zu sein. Unser Dienstreglement hat den Wert solcher Zurückgezogenheit sehr wohl erkannt und gewährt ihr denn auch seinen ausdrücklichen Schutz. Wenn auch die materielle Lage des Soldaten im Zeitalter der Hochkonjunktur wesentlich besser geworden ist, sind die Soldatenstuben doch weiterhin unentbehrlich. Heute und erst recht morgen kann die Armee auf sie nicht verzichten, denn sie sind weit mehr als bloße Verpflegungsstätten, sondern auch Orte der Entspannung, der Ruhe und der menschlichen Geborgenheit. Sie bedeuten darum auch dem Soldaten von morgen ein Bedürfnis und ein echtes Anliegen. K.



Das Gesicht des Krieges

Acht Jahre sind vergangen, seit Israel seinen berühmten und siegreichen Blitzkrieg gegen die Truppen des ägyptischen Diktators Nasser führte. Unser Bild zeigt israelische Infanterie im Einsatz bei Al Agheila im Gazagebiet. ATP